

Wuppertaler Rahmenkonzept

- „Systemsprenger*innen“ beziehungsweise Systemverlierer*innen in der Wohnungslosenhilfe -

Rahmenkonzept bezüglich der Hilfen für Menschen in Wohnungsnotlagen, die von den bestehenden Angeboten öffentlicher und freiverbandlicher Träger und Dienste nicht oder nur temporär erreicht werden oder die in diesen Angeboten regelmäßig scheitern – sogenannte „Systemsprenger*innen“

28.01.2025

Sozialamt der Stadt Wuppertal

J. Steinhard, Abteilung 201.5 Sozialplanung, Beratung und Qualitätssicherung

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage zu wohnungslosen Systemsprengern in Wuppertal	3
1.1	Wer ist Systemsprenger? - Merkmale	3
1.2	Über wie viele Systemverlierer in Wuppertal sprechen wir?	4
2	Konzept für wohnungslose Systemverlierer in Wuppertal	5
2.1	Aufsuchende Arbeit in der Prävention	7
2.1.1	Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle	7
2.1.2	Projekt WOW	7
2.1.3	Klärungsstelle Vermüllte Wohnungen	7
2.2	Adäquate Unterbringung in Unterkünften und niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen in Einrichtungen für Wohnungslose und psychisch Erkrankte	7
2.2.1	Einzelzimmer in Obdachlosenunterkünfte – Bedarfsplanung	7
2.2.2	Niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen in Einrichtungen	8
2.3	Unterstützungsangebote für den Zugang zur dauerhafte Wohnraumversorgung	9
2.3.1	Projekt WOW	9
2.3.2	Housing First	9
2.4	Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit bei der Versorgung psychisch kranker Wohnungsloser	9
2.4.1	Streetwork von Wohnungslosenhilfe und Suchthilfe	9
2.4.2	Fallkonferenz für besonders gefährdete Obdachlose	10
2.4.3	Task Force Pflegenotfälle	10
2.4.4	Kältekonzept	11
2.4.5	Projekt WoSu	11
3	Versorgungslücken und mögliche Handlungsansätze	11
3.1	Versorgungslücken	11
3.2	Blick in andere Regionen	12
4	Empfehlungen zum weiteren Handeln in Wuppertal	13
5	Literaturverzeichnis	15

1 Ausgangslage zu wohnungslosen Systemsprengern in Wuppertal

Die stark zunehmende Anzahl an Menschen ohne Wohnung, die sich im auch im öffentlichen Raum aufhalten, haben auch zu einer Zunahme an Personen, die als „Systemsprenger*innen“ wahrgenommen werden, geführt. Dies ist in Wuppertal insbesondere in den stark frequentierten Bahnhofsbereichen sowie den Fußgängerzonen der Fall.

Der Rat der Stadt Wuppertal hat festgestellt, dass eine Verdrängung von Obdach- und Wohnungslosen und Menschen mit multiplen Problemen und Krankheiten lediglich zu einer Verlagerung der Probleme und Konflikte führt und daher mit der VO/1481/24¹ am 16.12.2024 die Sozialverwaltung aufgefordert, ein Rahmenkonzept bezüglich der Hilfen für Menschen in Wohnungsnotlagen zu erstellen, die von den bestehenden Angeboten öffentlicher und freiverbandlicher Träger und Dienste nicht oder nur temporär erreicht werden oder die in diesen Angeboten regelmäßig scheitern – sogenannte „Systemsprenger*innen“.

Im Hinblick auf allgemeine Angebote für wohnungslose Personen und Suchterkrankte im öffentlichen Raum wird auf die Vorlage VO/1128/24 *Ausgegrenzte Gruppen im öffentlichen Raum und Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der Angebote für suchtkranke, wohnungs- und obdachlose Menschen*² verwiesen.

1.1 Wer ist Systemsprenger*innen? - Merkmale

Systemsprengende der Wohnungslosenhilfe sind unterschiedliche Menschen, die in den meisten Fällen gesundheitlich unterversorgt, (unzureichend) unbehandelt psychisch oder suchterkrankt sind. Merkmale, wer ein*e Systemsprenger*in ist, sind nicht zu verallgemeinern, sondern hängen oft vom Kontext ihrer Umgebung ab. Oftmals werden jedoch zum Beispiel hohe Aggressivität, Unangepasstheit und Impulsivität, Delinquenz und Substanzkonsum sowie manipulative und belästigende Verhaltensweisen genannt.³

Wesentliche Faktoren, die dazu führen, dass es (zunehmend) Systemverlierer*innen gibt, sind jedoch hochschwellige Anforderungen an Behandlungsbereitschaft, Suchtmittelabstinenz und auch Konfliktpotential durch Gemeinschaftsunterbringung in Einrichtungen.

Die Personen haben dabei meist gemein, dass sie das System von Unterstützungsangeboten gerade nicht sprengen, sondern von diesen nicht erreicht werden beziehungsweise es immer wieder zu Abbrüchen der Hilfen kommt. Mit dieser Sicht wird aufgezeigt, dass Systemsprenger*innen eher Systemverlierer*innen sind, die überall dort vorkommen, wo Systeme an ihre

¹ https://ris.wuppertal.de/vo0050.asp?_kvonr=32768

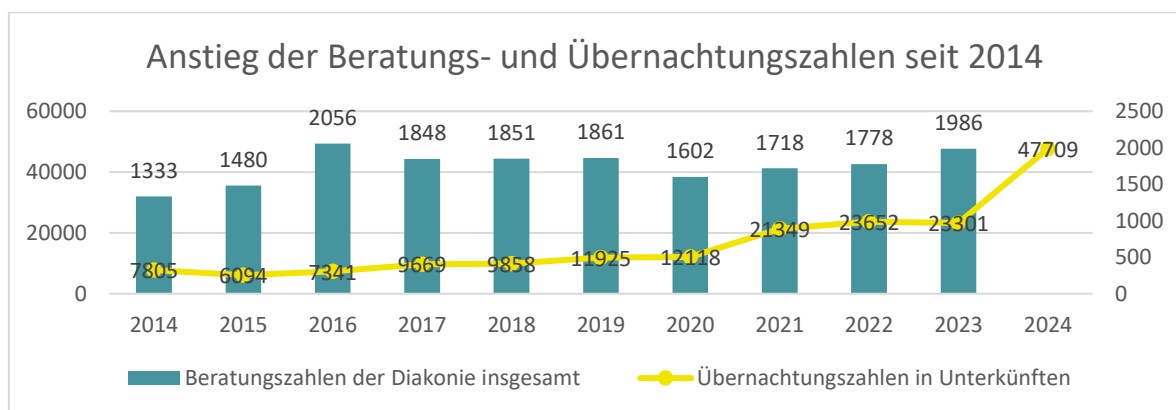
² <https://ris.wuppertal.de/getfile.asp?id=337488&type=do>

³ (Freyberger, Ulrich, Barnow, & Steinhart, 2008, S. 108)

Grenzen stoßen und überfordert sind und es danach keine weiteren Hilfen, sondern Versorgungslücken gibt⁴.

Merkmal von Systemsprengern ist damit das **Ausgeschlossensein** und die **Nichtannahme von Hilfen**.

Der starke Anstieg der Wohnungslosenzahlen in den letzten zehn Jahren führt dazu, dass im öffentlichen Raum eine viel höhere Anzahl an wohnungslosen Menschen sichtbar ist. Nicht alle Personen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und z.B. obdachlos sind, sind damit Systemsprenger bzw. Systemverliererinnen im o.g. Sinne und benötigen besondere Lösungen.



So haben sich im Zehn-Jahres-Vergleich die Übernachtungszahlen verfünffacht, wobei es allein von 2023 auf 2024 zu einer Verdoppelung der Übernachtungsanzahl kam. Auch die Beratungszahlen der Diakonie sind mit 50% in einem solchen Umfang gestiegen, dass dies zu Veränderungen in der fachlichen Arbeit geführt hat, wie zum Beispiel wieviel individuelle Einzelfallunterstützung bei der Wohnungssuche geleistet werden kann.

1.2 Über wie viele Systemverlier*innen in Wuppertal sprechen wir?

In Wuppertal findet bisher ein durchgehendes Aufsuchen von allen Personen statt, die obdachlos sind und sich im öffentlichen Raum bewegen. Auch wenn seit zwei bis drei Jahren (nicht mehr wie früher) alle Personen namentlich bekannt sind, ist dies doch bei den Systemverlierer*innen der Fall, da diese eben die Hilfen schon durchlaufen und abgebrochen haben. Auch wenn diese Personen regelmäßig aufgesucht werden, können Ihnen aus unterschiedlichen Gründen keine Hilfen angeboten werden oder die bestehenden werden nicht angenommen.

Es handelt sich hierbei um eine Anzahl von geschätzt **einhundert Personen**.

⁴ (Henke, 2023, S. 128)

Diese Einschätzung beruht auf den Erfahrungen der Fallkonferenzen im Jahr 2024 und wurde mit den dortigen Vertretern des Hilfesystems von freien Trägern und Stadt ermittelt.

Die Anzahl ist dabei geringer, als es manchmal den Anschein hat, da einige wenig Aufmerksamkeit erzeugen und viele Ressourcen binden.

2 Konzept für wohnungslose Systemverlierer in Wuppertal

In der Fachdiskussion werden folgende Lösungsansätze vorgeschlagen, um Systemverlierer*innen zurück in das System zu bringen und das System so aufzustellen, dass es zu wenigen Systemverlier*innen kommt:⁵

- aufsuchende Arbeit in der Prävention
- adäquate Unterbringung in Unterkünften und niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen in Einrichtungen für psychisch Erkrankte
- Unterstützungsangebote für den Zugang zur dauerhaften Wohnraumversorgung anbieten
- rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit bei der Versorgung psychisch kranker Wohnungsloser

Dass Menschen unversorgt obdachlos sind und es besonderer Arbeitsweisen benötigt, um diese Menschen zu unterstützen, ist bereits seit über zehn Jahren in Wuppertal bekannt. Das Sozialamt hat daher mit dem Wohnungslosenhilfesystem und angrenzende Unterstützungsangebote z.B. aus dem psychiatrischen Bereich haben daher verschiedene Angebote entwickelt. Diese decken bereits in vielen Fällen die o.g. Faktoren ab, bieten aber noch Potential zum Ausbau, beziehungsweise eine regelhafte Implementierung im Wuppertaler Hilfesystem.

⁵ (Henke, 2023, S. 133ff.)

Angebote für wohnungslose Systemverlierer in Wuppertal

Aufsuchende Arbeit in der Prävention

- Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle
- Projekt WOW
- Klärungsstelle vermüllte Wohnungen

Adäquate Unterbringung in Unterkünften und niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen in Einrichtungen für psychisch Erkrankte

- Einzelzimmer in Obdachlosenunterkünften
- Niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen in Einrichtungen

Rechtskreis-übergreifende Zusammenarbeit bei der Versorgung psychisch kranker Wohnungsloser

- Streetwork der Wohnungslosenhilfe und Suchthilfe
- Fallkonferenz
- Kältekonzept
- Projekt WoSu

Unterstützungsangebote für den Zugang zur dauerhafte Wohnraumversorgung

- Projekt WOW (Kümmererprojekt)
- Housing First

2.1 Aufsuchende Arbeit in der Prävention

Für eine erfolgreiche präventive Arbeit gibt es drei primäre Angebote in Wuppertal.

2.1.1 Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle

Die zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle hat die Aufgabe, Wohnungsverluste in Wuppertal zu verhindern und nutzt dafür neben dem Instrument der Mietschuldenübernahme auch regelhaft eine sozialarbeiterische Beratung. Konzeptionell ist hier auch aufsuchende Beratung geplant, eine Durchführung dieser soll in 2025 nach der Aufstockung von Stellen in den letzten zwei Jahren nun erfolgen. Gefährdet ist der Aufbau dieser aufsuchenden Arbeit durch die hohe Zunahme der Unterbringungen in Obdachlosenunterkünften, deren Betreuung auch zu den Aufgaben des Teams gehört. Ein zeitlicher Mehraufwand im Bereich der Unterbringung bringt die Gefahr, dass die Prävention reduziert werden muss.

2.1.2 Projekt WOW

Das ESF-finanzierte Projekt, wird seit 2019 in Wuppertal als ein Tätigkeitsschwerpunkt auch aufsuchend tätig und kann durch eine enge Anknüpfung an wohnbegleitende Hilfen Wohnungsverluste verhindern.

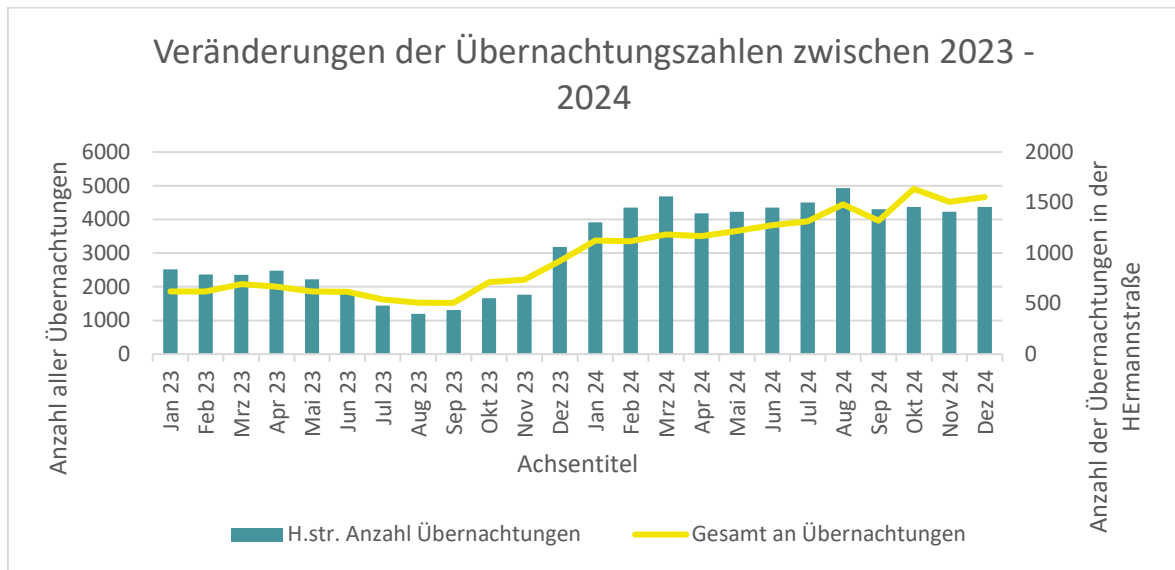
2.1.3 Klärungsstelle vermüllte Wohnungen

Bei einem kleinen Teil von Menschen kommt es durch unterschiedliche Ursachen zu einer so hohen Vermüllung der Wohnung, dass der Verlust dieser droht. Oftmals verbergen sich hinter diesen Türen auch Menschen, die durch viele Systeme gefallen sind. Um diese Menschen gar nicht erst in die Wohnungslosigkeit abrutschen zu lassen und weitere Systemverlierer*innen zu „produzieren“, bietet die Klärungsstelle vermüllte Wohnungen beim Sozialamt der Stadt Wuppertal die Möglichkeit, Hilfen zur Unterstützung der Wohnungsentmüllung und dauerhafte Wohnhilfe zu vermitteln. Eine Kostenübernahme wird in diesen Fällen vom LVR unterstützt.

2.2 Adäquate Unterbringung in Unterkünften und niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen in Einrichtungen für Wohnungslose und psychisch Erkrankte

2.2.1 Einzelzimmer in Obdachlosenunterkünften – Bedarfsplanung

Gemeinschaftliche Unterbringung und die damit verbundene fehlende Privatsphäre fördert insbesondere bei psychisch erkrankten Menschen Verhaltensweisen, die zur Sprengung der Systeme führt, wie z.B. Gewalt - und Aggressionen. Seit 2020 ist die Standardunterbringung für alleinstehende Männer ein Einzelzimmer mit geteiltem Bad und Küche in der Unterkunft Hermannstraße gewesen. Aufgrund massiv gestiegener Zahlen mussten hier seit Ende 2024 erste Einzelzimmer in Doppelzimmer umgewandelt werden.



Das Hopster-Fiala-Haus bietet zwölf Einzelzimmer und vier Plätze in Gemeinschaftsunterkunft. Auch diese reichen nicht mehr aus, so dass inzwischen auch alleinstehende Frauen in der Unterkunft Hermannstraße untergebracht werden müssen.

Ein weiterer Anstieg der Unterbringungsbedarfe wird erwartet, so dass das Sozialamt einen Ausbau von 20 Plätzen für alleinstehende Frauen, 50 Plätze für alleinstehende Männer sowie weitere 30 Plätze für Familien voranbringen möchte. Dabei soll entsprechend der Empfehlungen des Landes sowie des Instituts für Menschenrechte⁶ eine möglichst hohe Einzelzimmerquote angestrebt werden, wenn es sich nicht mehr nur um eine kurzzeitige (wenige Tage) handelnde Unterbringung, sondern eine Dauer von Wochen, Monaten oder sogar Jahren, wie es in der Hermannstraße der Fall ist.

So kann die Entstehung weiterer Systemverlierer*Innen verhindert werden.

2.2.2 Niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen in Einrichtungen

Die stationären Einrichtungen nach §67ff. SGB XII in Wuppertal, das Bodelschwinghzentrum sowie das Wichernhaus sind Einrichtungen, in denen der Konsum von Alkohol nicht grundsätzlich verboten ist, daher sind es keine „trockenen“ Einrichtungen. Dies ermöglicht auch wohnungslosen Menschen, die an einer Alkoholkonsumstörung leiden, die Aufnahme, so lange trotz der Suchterkrankung noch eine Mitwirkung zur Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten gegeben ist. Aufgrund der angespannten Wohnungsmarktsituation dauert die Entlassung aus diesen Einrichtungen zurück in eine neue Wohnung jedoch teils sehr lange, so dass es Wartelisten gibt.

⁶ (Engelmann, 2022, S. 122)

2.3 Unterstützungsangebote für den Zugang zur dauerhafte Wohnraumversorgung

Eine langfristige Versorgung auch von Systemverlierer*innen kann nur mit einem Zugang zur Wohnraumversorgung gelingen. Fragt man wohnungslose Menschen – auch Systemverlier*innen – was sie benötigen, ist die Antwort oft nur eine: Eine Wohnung ! Im Nachsatz dann aber auch immer wieder – und dann etwas Hilfe. Hier setzen die zwei folgenden Projekte an.

2.3.1 Projekt WOW

Das bereits genannte Projekt WOW sucht und vermittelt Wohnungen an Wohnungslose. Es ist etwas hochschwelliger, so müssen Voraussetzungen zum selbstständigen Wohnen erfüllt sein, hat jedoch wichtige Kontakte zur Immobilienwirtschaft geknüpft und konnte so in den letzten Jahren trotz angespannter Wohnungsmarktsituation noch 51 Wohnungen vermitteln. Das seit 2019 laufende Projekt ist über den ESF finanziert. Eine Verlängerung in 2026 und 2027 bedingt das Tragen eines Eigenanteils durch die Kommune in Höhe von 10%.

2.3.2 Housing First

Housing First ist ein Konzept, das speziell auch für die Reintegration von obdachlosen Systemsprenger*innen entwickelt wurde. Für weiteres wird auf das Konzept Housing First in Wuppertal verwiesen.⁷

Seit Sommer 2024 bis Ende 2025 läuft hierzu ein Modellprojekt in Wuppertal. Für eine Verstetigung des Projektes finden Anfang des Jahres Gespräche mit dem überörtlichen Sozialhilfeträger statt – es ist jedoch eine Kostenbeteiligung der Kommune zu erwarten, um das Projekt dauerhaft zu ermöglichen.

2.4 Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit bei der Versorgung psychisch kranker Wohnungsloser

2.4.1 Streetwork von Wohnungslosenhilfe und Suchthilfe

Grundsätzlich sind 4,5 Stellen Sozialarbeit der Wohnungslosenhilfe und 1 Stelle Sozialarbeit der Suchthilfe stetig auf den Straßen Wuppertals unterwegs, um unmittelbar festzustellen, welche Personen sich auf der Straße aufhalten und nicht in den Angeboten vor Ort, z.B. Tagesaufenthalt ankommen. Wird von diesen festgestellt, dass sich ein*e Systemverlierer*in auf der Straße befindet, werden zunächst einmal erneute Kontakt- und Unterstützungsangebote gemacht. Sind diese nicht zielführend, werden die Personen für die nächste Fallkonferenz für Obdachlose vorgeschlagen.

⁷ VO/0229/22/1.Neu/1-A <https://ris.wuppertal.de/getfile.asp?id=298830&type=do>

2.4.2 Fallkonferenz für besonders gefährdete Obdachlose

Die Fallkonferenz für besonders gefährdete Obdachlose ist ein Instrument der träger- und rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zur Schließung von Schnittstellenproblematiken und unklaren Zuständigkeiten für obdachlose Menschen in Wuppertal, die durch ihre Lebenssituation besonders gefährdet sind und mit den üblichen Arbeitsweisen der Einzelfallbegleitung nicht ausreichend erreicht werden. Hierzu werden einmal monatlich individuelle, speziell zugeschnittene Lösungen für bestimmte Personen und ihre individuelle Situation gesucht und angestoßen um eine rasche Veränderung herbeizuführen und zum Beispiel weiteren gesundheitlichen Schaden zu reduzieren.

An den Fallkonferenzen nehmen folgende Angebote teil:

- Stadt Wuppertal, Fachstelle Wohnungsnotfälle
- Stadt Wuppertal, Soziale Ordnungspartnerschaften
- Stadt Wuppertal, Grundsicherung finanzielle Hilfen
- Stadt Wuppertal, Betreuungsbehörde
- Stadt Wuppertal, Sozialpsychiatrischer Dienst
- Diakonie Wuppertal, Zentrale Beratungsstelle
- Diakonie Wuppertal, Task Force
- Diakonie Wuppertal, Hopster-Fiala-Haus
- Suchthilfe gGmbH, Streetwork& Gleis 1
- Ev. Stiftung Tannenhof, Sozialdienst
- In der Kälteperiode das Ordnungsamt

2.4.3 Task Force Pflegenotfälle

Wohnungslose Menschen mit Pflegebedarf können in den bestehenden Strukturen häufig nicht angemessen versorgt werden. Die Stadt Wuppertal setzt auf ein spezialisiertes Fallmanagement und hat die Diakonie Wuppertal beauftragt. Krankenhaussozialdienste, Notunterkünfte oder auch die zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose wenden sich an diese „Task Force“, wenn die Entlassung einer pflegebedürftigen Person in die Wohnungslosigkeit bevorsteht oder bereits eingetreten ist. Unabhängig von der Unterkunftssituation ist die „Task Force Pflegenotfälle“ für die Versorgung der pflegebedürftigen Person zuständig.

Eine Fachkraft der Sozialen Arbeit klärt die Hilfebedarfe, leitet bei Bedarf eine Pflegebegutachtung ein und vermittelt in eine geeignete Wohnlösung. Sie begleitet die pflegebedürftige Person durch die verschiedenen Hilfesysteme und organisiert die notwendigen Kostenübernahmen. Im Rahmen wöchentlicher Besprechungen mit der zuständigen Abteilung im Sozialamt werden bei Problemen schnelle Lösungen gefunden.

2.4.4 Kältekonzept

Auch im seit vielen Jahren bewährtem Kältekonzept wird in Wuppertal träger- und rechtskreisübergreifend zusammengearbeitet. Insbesondere auch auffällige Menschen werden nochmals mit vereinten Kräften in jedem Winter angesprochen und es wird versucht Lösungen für sie zu finden. Hierdurch konnte in den letzten Jahren bereits Unterbringungen und andere Lösungen von Menschen erreicht werden, die teils mehrere Wochen oder Monate sich sehr präsent in der Elberfelder Innenstadt aufgehalten haben.

2.4.5 Projekt WoSu

Das Projekt WoSu – Suchthilfe für Wohnungslose – ist ein weiteres Projekt, in dem in Wuppertal nicht nur träger- und rechtskreisübergreifend, sondern auch aufsuchend gearbeitet wird. Fachkräfte der Suchthilfe suchen gezielt Menschen auf, die wohnungslos sind und bieten in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Angebote an. Hierdurch können auch suchterkrankte Menschen gezielt dabei unterstützt werden, Angebote der Wohnungslosenhilfe anzunehmen, auch wenn ihnen spezifische Probleme der Suchterkrankung dabei noch zusätzliche Belastungen mitgeben.

3 Versorgungslücken und mögliche Handlungsansätze

Trotz der oben beschriebenen vielfältigen Angebote für wohnungslose Menschen auch mit umfassenden Schwierigkeiten in Wuppertal gibt es weiterhin Versorgungslücken im Hilfesystem.

3.1 Versorgungslücken

- Wohnungsmarkt

Auch wenn die allgemeine Miethöhe in Wuppertal weiterhin niedrig im Vergleich zu den Großstädten Köln und Düsseldorf liegt, ist es für Menschen mit Vermittlungshemmnissen extrem schwierig geworden, eine neue Wohnung in Wuppertal zu einem günstigen Mietpreis zu finden. Die Anzahl der öffentlich geförderten Wohnungen hat in den letzten Jahren stetig abgenommen. Weiterhin berichten Beratungsstellen bei noch verfügbarem Wohnraum vielfach von qualitativ schlechtem Wohnraum wie massiver Schimmelbelastung und unzureichender Heizung.

- Niedrigschwellige Einrichtungen und Voraussetzung für Einrichtungen der EGH

Liegen neben der Wohnungslosigkeit jedoch auch schwerwiegende psychische Erkrankung vor, ist eine Aufnahme in eine Einrichtung der Eingliederungshilfe angezeigt, die jedoch entweder höhere Zugangsvoraussetzungen wie Bereitschaft zur Mitarbeit haben oder lange Wartelisten. Dies stellt insbesondere auch die Sozialdienste der psychiatrischen Krankenhäuser vor große Herausforderungen,

die in der Folge oft in Wohnungslosigkeit entlassen müssen. In der Vergangenheit erstellte Konzepte hierzu scheiterten an unterschiedlichen Finanzierungshindernissen.

- Stationäre psychiatrischen Hilfen

Eine Behandlung einer psychischen Erkrankung erfolgt nach den Vorgaben einer medizinischen Behandlungsbedürftigkeit, die eine stationäre Aufnahme notwendig macht. Allein eine Wohnungslosigkeit ist kein Grund für eine Verlängerung eines stationären Aufenthaltes, wenn die Erkrankung auch in einem ambulanten Setting behandelt werden kann. Weiterhin ist eine Bereitschaft zur Behandlung notwendig. Nur in äußerst engen rechtlichen Grenzen darf eine Behandlung gegen den Willen einer erkrankten Person erfolgen. Es wird ein hoher Drehtüreffekt beobachtet, der bedingt ist durch mangelnde adäquate Anschlussversorgung.

- Ambulante psychiatrische Hilfen

Ambulante psychiatrische Hilfen des Regelsystems benötigen eine stabile Lebensumgebung um gut wirksam werden zu können. Ein Leben auf der Straße ist dies nicht und benötigt eine intensivere Begleitung, die sich nach den Bedürfnissen des Klienten, was Verbindlichkeit, Ort und Zeit angeht, richten. Die derzeitigen Hilfen benötigen dabei eine hohe Mitwirkungsbereitschaft.

- Pflegeplätze für die Zielgruppe

Die städtischen Alten- und Pflegeheime sind der einzige Kooperationspartner zur pflegerischen Unterbringung der Zielgruppe. Aber auch hier ist die Kapazitätsgrenze erreicht. Alternativen stehen derzeit nicht zur Verfügung.

3.2 Blick in andere Regionen

Es gibt verschiedene Projekte in anderen Städten und Regionen, die versuchen Systemverlier*innen Angebote zu machen.

Zu benennen ist dabei das Projekt „Systemsprenger“ im Oberbergischen Kreis – hier wird durch eine enge, vernetzte Fallsteuerung und aufsuchende Arbeit im gemeindepsychiatrischen Verbund im ländlichen Raum daran gearbeitet, kontinuierliche Hilfen anzubieten.

Das Projekt aus 1 und 1 mach 3 in Essen ist mit ersten guten Erfolgen seit ca. einem Jahr tätig. Schwerpunkt ist hier, dass ein Psychiatrie-Krankenpfleger, der auch in der Klinik angestellt ist und dort eng vernetzt gemeinsam mit einem Sozialarbeiter aufsuchende Arbeit für besonders auffällige Menschen im öffentlichen Raum

durchführt. Auch hier erfolgt durch eine kontinuierliche, beharrliche Beziehungsarbeit der Aufbau einer Mitwirkungsbereitschaft.

Housing First wird als Ansatz in mehreren Ländern und Städten als hilfreich zur Untersetzung von Systemverlier*innen wahrgenommen, mit teils hohen Erfolgsquoten.

4 Empfehlungen zum weiteren Handeln in Wuppertal

Als konkrete, zeitnah umzusetzende Maßnahmen für Wuppertal wird folgendes empfohlen, um die Anzahl der Systemverlier*innen nicht weiter zu erhöhen:

- Ausbau der Plätze im Tagesaufenthalt um der gestiegenen Anzahl an Obdachlosen zu begegnen
- Beibehaltung und Ausbau einer hohen Einzelzimmerquote in den Obdachlosenunterkünften der Stadt Wuppertal
Hierzu werden ca. 70 zusätzliche Plätze benötigt, davon 20 für alleinstehende Frauen und 50 für alleinstehende Männer. Hierzu ist eine Erhöhung des Budgets zur Anmietung von Obdachlosenunterkünften nötig. Neben den Unterkünften ist auch eine Ausweitung der Betreuungsangebote erforderlich, die auch bei der Wohnungssuche unterstützen können.
- Schaffung einer barrierefreien Obdachlosenunterkunft
Die jetzigen Standorte sind nicht ausreichend barrierefrei zu erreichen und zu nutzen. Für die Anmietung und ggf. Umbau eines Objektes wird ein Budget benötigt.
- Beibehaltung und ggf. Ausbau der Streetwork um der gestiegenen Anzahl an Obdachlosen fachlich adäquat begegnen zu können
- Durchführung eines Modellprojektes Pflege-Obdach
Schwer kranken und pflegebedürftige Obdachlose können aktuell entweder nicht untergebracht werden oder sprengen mit ihrem Verhalten reguläre Pflegeeinrichtungen. Ein Modellprojekt könnte aufzeigen, wie durch intensive Arbeit mit den Menschen eine Zurückführung in das Regelsystem wieder ermöglicht werden kann. Hierzu benötigt es eine für Pflege geeignete Unterkunft sowie fachlich qualifiziertes Personal für die Betreuung.
- Verstetigung des Projektes Housing First
Housing First wird in der Wohnungslosenhilfe als ein methodisch wichtiges Konzept anerkannt, dass es auch Systemverlier*innen ermöglicht, Hilfen anzunehmen. Für eine Verstetigung des bis Ende 2025 laufenden

Modellprojektes erfolgen einerseits Gespräche mit dem LVR, andererseits benötigt es mehr Wohnungen, in die vermittelt werden kann. Hier wäre ein Ausbau von Kooperationen mit Wohnungseigentümerinnen sowie Schaffung von neuem Wohnraum auch für Menschen mit Vermittlungshemmnissen essentiell.

- weiterer Ausbau der Präventionsangebote, um Wohnungsverlust zu verhindern
- niedrigschwellige Unterkunft für Menschen mit psychischer Erkrankung mit Betreuung

5 Literaturverzeichnis

- Engelmann, C. (2022). *Notunterkünfte für Wohnungslose menschenrechtskonform gestalten. Leitlinien für Mindeststandards in der ordnungsrechtlichen Unterbringung*. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte.
- Freyberger, H., Ulrich, I., Barnow, S., & Steinhart, I. (2008). Am Rande sozialpsychiatrischer Versorgungsstrukturen - eine Untersuchung zur "Systemsprengerproblematik" in Mecklenburg-Vorpommern. *Fortschritte der Neurologie-Psychiatrie*(76), S. 106-113.
- Henke, J. (2023). An den Grenzen der Hilfesysteme: Wie lassen sich "Systemsprenger" versorgen? In H. Daßler, *Wohnungslos und psychisch erkrankt* (S. 128-142). Köln: Psychiatrie Verlag.